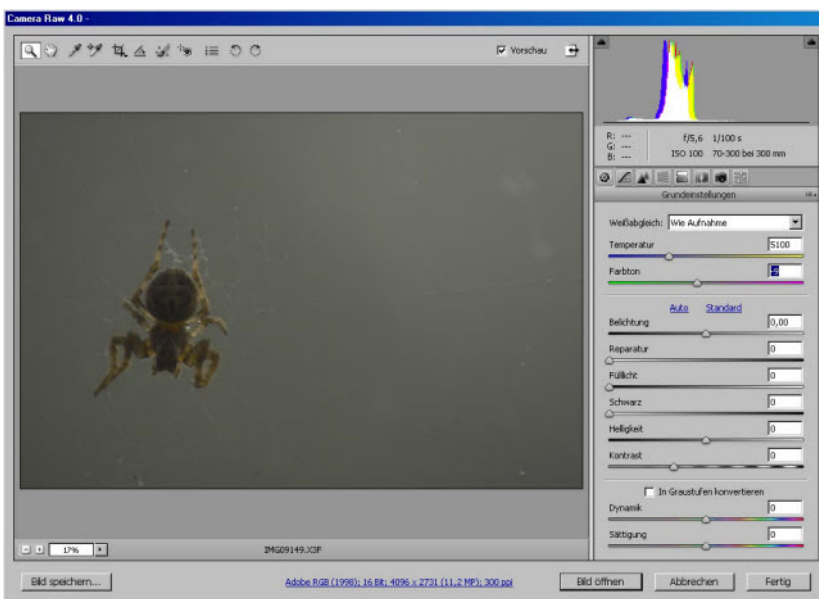


Andreas Völkmar

Fotografie - Bildbearbeitung - Webdesign

Photoshop-Tutorial: Camera RAW

Seit einiger Zeit schon hat das RAW-Bild die JPG- und TIFF-Dateien aus der professionellen Fotografie verdrängt. Dies ist nicht zuletzt der 16Bit Technologie bei RAW-Dateien zuzuschreiben. Während es im JPG für jede Farbe (Rot-Grün-Blau) nur 255 Helligkeitsstufen gibt, kann das RAW hier über 4000. Dieses bedeutet, dass in einem RAW-Bild ein vielfaches an Informationen gespeichert sein kann und damit zum Beispiel bei Belichtungskorrekturen immer noch genug Spielraum übrig ist.



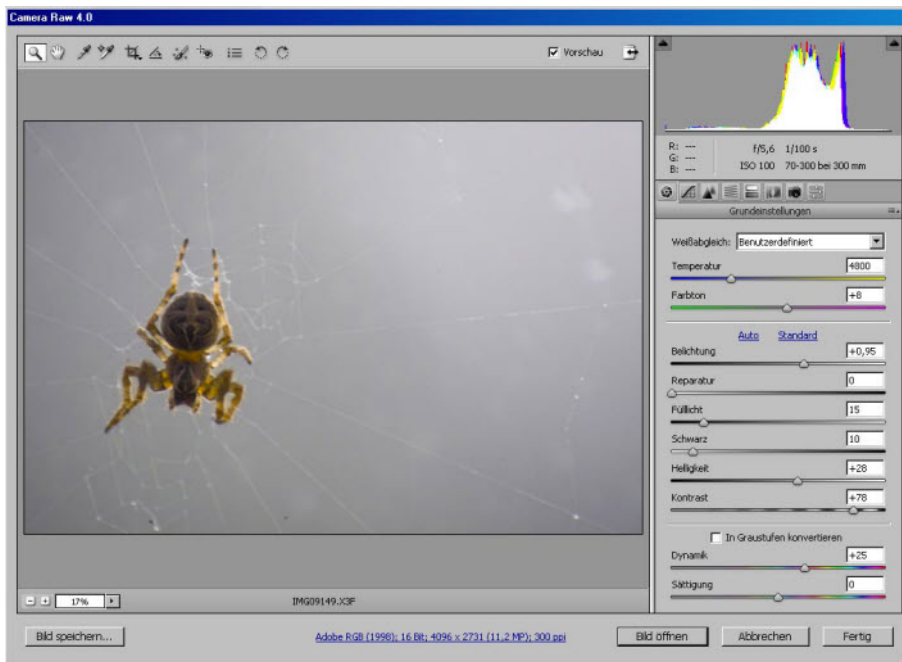
Der Nachteil an der Geschichte ist natürlich, dass man jedes Bild selbst noch mal „entwickeln“ muss. Wenn wir ein RAW-Bild in Photoshop öffnen, startet als erstes das Modul Camera RAW.

Die beste Informationsquelle über das Bild steckt im Histogramm oben rechts. Hier kann man sehr einfach sehen, dass es sich bei diesem Beispiel um ein recht kontrastarmes unterbelichtetes Bild handelt.

Also ist der erste Arbeitsschritt die Kontrastanhebung, so dass dieser Lichtkecks im Histogramm ein wenig breiter wird. Anschliessend he-

ben wir noch ein wenig die Belichtung an, um den helleren Tönen ihre Leuchtkraft zurückzugeben.

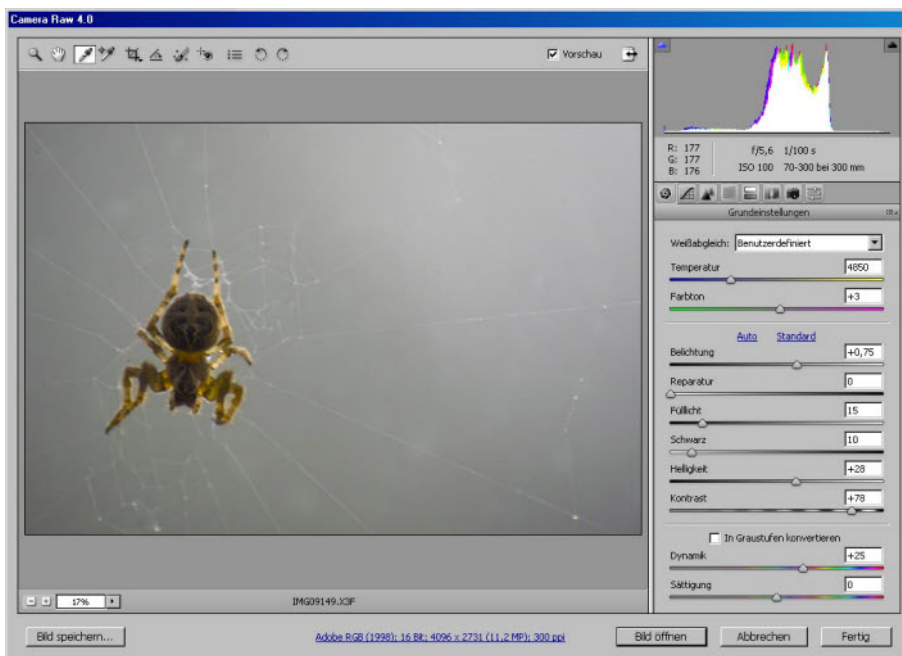
Der nächste Schritt ist dann bei mir immer der Weissabgleich. Dafür hat Camera RAW in der Werkzeugleiste über dem Bild an dritter Stelle eine Pipette. Hiermit klickt man auf eine Stelle, die man für ein neutrales Grau hält. Die Helligkeit der Stelle ist dabei egal. Natürlich kann man sich hierbei nicht darauf verlassen, dass das beim ersten Klick schon perfekt ist. Es ist ein Werkzeug, was nur so gut arbeiten kann, wie der Pixel, auf den man geklickt hat, auch zu dem gewünschten Ergebnis passt. Eine weitere Korrekturmöglichkeit bietet sich mit den beiden Reglern Temperatur und Farbton an. Es ist meistens die Temperatur, die eingestellt werden muss. Eine Farbtonkorrektur ist eher selten.



Im folgenden kümmert man sich um die Schattenausleuchtung. Mit dem Regler Fülllicht kann man die Durchzeichnung der Schattenpartien sehr schön herausarbeiten. Da das Bild dadurch aber optisch an Dichte verliert, muss man anschließend den Regler für Schwarz so lange nach rechts bewegen, bis die ausreichende Dichte wieder hergestellt ist. Das dabei ein Spike an der linken Seite des Histogramms entsteht, ist natürlich gewollt.

Im untersten Segment der Einstellungen finden sich noch zwei Regler, auf die ich hier besonders eingehen möchte: der Erste davon heisst Dynamik und ist verwandt mit dem Regler Sättigung, den wir ja schon aus Photoshop her kennen. Die Besonderheit von Dynamik ist aber die, dass es zu keiner Überfüllung mit Farbe kommt. Es wird nur da verstärkt, wo es noch ein wenig an Farbe fehlt. Bei aller Euphorie sollte man aber auch diesen Regler nur soviel betätigen, wie unbedingt nötig. Eine generelle Einstellung auf 100% sieht nicht immer gut aus.

Der zweite Regler ist die Präsenz. Dieses ist im Verhalten ähnlich wie die Dynamik, wirkt sich aber auf die Schärferegulation aus. Auch dieses ist ein phantastisches Mittel zu Bildverbesserung, sollte aber auch nur dosiert eingesetzt werden.



Trotz dem, dass es weiter oben schon Mal einen Regler für Belichtung gibt, findet sich unten noch mal die Helligkeit. Dieser offensichtliche Widerspruch erklärt sich, wenn man mal den Wirkungsbereich der beiden ansieht. Belichtung verschiebt den hellsten und den dunkelsten Pixel und Helligkeit wirkt sich mehr auf die Mitten aus. Mit diesem Unterschied kann man sehr rechtslastige Histogramme wieder in den mittleren Bereich drücken, ohne dass das Bild nachher zu dunkel wird.

Dafür regelt man die Belichtung herunter bis der Spike an der rechten Seite des Histogrammes fast (oder besser ganz) weg ist. Dann zieht man die Helligkeit des Bildes so weit hoch, bis ein ausgewogenes Histogramm entsteht. Der Rest ist ein Feinschliff mit Fülllicht und Schwarzeinstellung.

Als letzte Besonderheit der Einstellungen möchte ich hier noch auf die beiden Pfeile links und rechts oben im Histogramm eingehen. Wenn man die se Schalter betätigt, werden im Bild die überstrahlten

Lichter und die abgesoffenen Tiefen angezeigt. So kann man sich quasi unter Sicht von unnötigen Bilddetails trennen.

In der Werkzengleiste befinden sich noch mehrere Werkzeuge, die zum Grossteil schon aus Photoshop bekannt sein sollten. Dennoch gibt es auch hier noch Neues zu entdecken. Ganz besonders möchte ich hier noch mal auf den Retuschepinsel eingehen. Wenn er aktiviert ist, kann man zum Beispiel über ein Staubkorn ein kreisförmige Auswahl aufziehen. Zu diesem rot gekennzeichneten Kreis sucht sich Camera RAW nun einen Bereich, der dazu inhaltlich passen könnte und kennzeichnet ihn mit einem grünen Kreis. Damit haben wir, ähnlich wie beim Retuschepinsel aus Photoshop Quelle und Ziel markiert. Auch die Verrechnung der beiden erinnert an den Retuschepinsel. Die Besonderheit liegt nun aber darin, dass man die beiden Kreise noch einzeln verschieben kann. Auch die Grösse der Kreise kann man nachträglich verändern. Von diesen Kreispaaren können sie so viele erzeugen, wie sie brauchen, um alle Probleme des Bildes zu korrigieren. Das aktive Paar wird immer farbig dargestellt. Die vorhergehenden Schritte behalten nur graue Kreise. Klickt man auf einen grauen Kreis, so wird dieser wieder aktiv und man kann ihn nachträglich noch verändern oder mit der Entf-Taste löschen. Sobald sie das Werkzeug durch einen Klick (zum Beispiel auf die Lupe) wieder verlassen, werden die Kreise ausgeblendet.

Wenn sie mit der Bearbeitung fertig sind, finden sich in der Fussleiste von Camera RAW vier Möglichkeiten, was jetzt als nächstes passieren soll:

Abbrechen - Sie haben eingesehen, dass alle Bearbeitung nichts verbessert hat und Schliessen das Bild in der vorherigen Version.

Fertig - Fürs erste sind sie begeistert und wollen das Bild mit diesen Einstellungen speichern.

Bild öffnen - Exportiert das Bild als PSD zu Photoshop und speichert die Einstellungen.

Bild speichern - Damit legen sie eine Kopie an einer anderen Stelle an. Welche Dateierweiterung, Bildgrösse, Qualität und „Wo soll's hin“ werden sie im folgenden noch abgefragt.

In diesem Zusammenhang möchte ich ihnen noch ein „neues“ Dateiformat vorstellen. Da die Kamerahersteller offensichtlich nicht in der Lage waren, sich auf ein einheitliches RAW-Format zu einigen und es sogar innerhalb von Baureihen eines Herstellers immer wieder Veränderungen gibt, wird dieses Chaos immer grösser. Das Ergebnis wird in absehbarer Zeit ein Datenverlust durch das Fehlen von Leseprogrammen werden. Deshalb hat die Firma Adobe ein standardisiertes RAW-Format entwickelt.

Dieses DNG ist sozusagen als Container für das ursprüngliche Bild, ein Vorschaubild für flüssigeres Verwalten und die XMP-Datei, in der alle veränderten Einstellungen abgelegt werden, konzipiert. Besonders das integrierte Vorschaubild erleichtert das Arbeiten sehr, da es viel schneller angezeigt wird als ein riesiges Originalbild.

Aber auch diese XMPs waren in der ursprünglichen Lösung nicht wirklich toll. Ist aus irgendeinem Grund diese Datei verlorengegangen oder nicht mitverschoben worden, so war die ganze Arbeit „für die Katz“ und man fing wieder von vorne an.

Vom Platzbedarf sind DNGs nur unwesentlich grösser als die ursprünglichen RAW-Dateien.

Die hier geschilderten Schritte sind die von mir bevorzugten Vorgehensweisen. Natürlich gibt es auch andere, vielleicht sogar bessere Wege zum Ziel. Dieses Skript ist ausschliesslich zum privaten Gebrauch freigegeben.

Eine Weiterverwendung jeglicher Art bedarf meiner schriftlichen Zustimmung.